

## Die Kollapsologie, eine neue Ideologie?



*Im Jahr 2005 veröffentlichte der amerikanische Geograf Jared Diamond ein Buch, das schnell zu einem weltweiten Bestseller wurde. Es wurde im folgenden Jahr unter dem Titel *Effondrement, Comment les sociétés décident de leur disparition ou de leur survie*[1] ins Deutsche übersetzt. Diamond legt die Idee dar, dass mehrere alte Zivilisationen zusammengebrochen sind, weil sie ihrer Umwelt zu großen Schaden zugefügt hatten. Gemeinsam sei diesen Zusammenbrüchen die Überbevölkerung gewesen, die einen übermäßigen Druck auf die Umwelt ausgeübt habe.*

Diamond überträgt seine Analyse auf moderne Gesellschaften und listet die zahlreichen Umweltzerstörungen der Gegenwart auf, die er ebenfalls auf das übermäßige Bevölkerungswachstum zurückführt. Dabei klammert er alles aus, was die gegenwärtige ökologische Krise mit dem sozialen, wirtschaftlichen und politischen Kontext, in dem die menschlichen Aktivitäten stattfinden, in Verbindung bringen könnte. Indem er die Demografie zu einem Faktor macht, der alle anderen Faktoren überdeterminiert, ignoriert er die historische Tatsache, dass die Kapitalakkumulation und der Raubbau an der Natur mit der Entwicklung des Kapitalismus einen enormen Aufschwung genommen haben.

Jahrhunderts hauptsächlich in den nicht entwickelten Ländern oder Entwicklungsländern stattfindet, macht er diese für ihre Probleme weitgehend selbst verantwortlich.

Ausgeblendet werden also die sozialen Klassenverhältnisse, die kolonialistischen und imperialistischen Ausbeutungsphänomene, die tiefgreifenden Ungleichheiten aller Art zwischen den Ländern und innerhalb der einzelnen Länder, insbesondere in Bezug auf die Verteilung des Wohlstands.

Diamonds stark malthusianisch angehauchte Erklärungen haben bei vielen Sozial- und Geisteswissenschaftlern Skepsis hervorgerufen, vor allem bei jenen, die das Konzept des Kapitalozäns gegenüber dem des Anthropozäns bevorzugen. Dennoch hat sich die Vorstellung, dass ein allgemeiner Zusammenbruch der auf der übermäßigen Nutzung natürlicher Ressourcen, insbesondere fossiler Brennstoffe, aufgebauten Gesellschaft droht oder sogar unmittelbar bevorsteht, in dem Maße in der öffentlichen Debatte festgesetzt, wie sich der Prozess der Klimaerwärmung bestätigt hat.

Die Veröffentlichung von *Wie alles zusammenbrechen kann* von Pablo Servigne und Raphaël Stevens im Jahr 2015[2] markierte die Übernahme der Idee des Kollapses durch Verlage und Medien[3].

Die "Collapsologen", wie Servigne und Stevens es nennen, erstellen zunächst eine Bestandsaufnahme der vielfältigen ökologischen Beeinträchtigungen, die heute so gut wie Konsens ist. Die beiden Autoren definieren "unüberschreitbare Grenzen" (wenn die Ressource versiegt ist oder wenn der Höhepunkt der Produktion überschritten ist und es unaufhaltsam bergab geht), die bedeuten, dass ein unendliches Wirtschaftswachstum unmöglich ist. Sie unterscheiden sie von "überschreitbaren Grenzen", die "Schwellenwerte sind, jenseits derer die Systeme, von denen wir abhängig sind, aus dem Gleichgewicht geraten, wie das Klima, die Ökosysteme oder die großen biochemischen Zyklen des Planeten. Es ist möglich, sie zu überschreiten, aber die Folgen sind nicht weniger katastrophal"[4] Beide Autoren betonen, dass "komplexe Systeme - darunter Volkswirtschaften oder Ökosysteme - jenseits bestimmter Schwellenwerte plötzlich in neue Gleichgewichtszustände kippen, die unmöglich im Voraus zu erkennen sind, oder sogar zusammenbrechen"[5] Mit Bezug auf Knight und Keynes: "Risiken sind probabilisierbar, während das Ungewisse nicht probabilisierbar ist. In der Kollapsologie wird daher die Intuition - genährt durch solides Wissen - von entscheidender Bedeutung sein"[6]. Wozu dient Wissen? "Unsere Unwissenheit ist also keine Frage der Anhäufung von wissenschaftlichem Wissen, sondern liegt in der Natur komplexer Systeme begründet. Mit anderen Worten: In Zeiten der Unsicherheit zählt die Intuition"[7].

Hier beginnt die Diskussion dieser Thesen. Ihre Kritik ist auf mehreren Ebenen angesiedelt.

## Eine Wissenschaft?

Der erste bezieht sich auf den Status als Wissenschaft, den die Kollapsologen ihrem Konstrukt verleihen wollen. Servigne und Stevens definieren den Gegenstand der Kollapsologie als "die transdisziplinäre Übung, den Zusammenbruch unserer industriellen Zivilisation und das, was ihr folgen könnte, zu untersuchen, wobei sie sich auf die beiden kognitiven Modi Vernunft und Intuition sowie auf anerkannte wissenschaftliche Arbeiten stützen"[8]. Die Autoren berufen sich auf einen Ansatz, der von Komplexität und Interaktion ausgeht, was zu einer "Konvergenz der Katastrophen"[9] führt. "Je komplexer diese Systeme sind, desto lebenswichtiger wird jedes Organ für den gesamten Organismus. Im Weltmaßstab sind also alle Sektoren und Regionen unserer globalisierten Zivilisation so voneinander abhängig geworden, dass sie keinen Zusammenbruch erleiden können, ohne den gesamten Metaorganismus ins Wanken zu bringen"[10] Und "die zunehmende Komplexität der soziopolitischen Institutionen erfolgt zu immer höheren metabolischen Kosten, d.h. steigenden Anforderungen an Materie, Energie und niedrige Entropie"[11]. Damit schlagen sie eine Brücke zu den Risiken "in unseren eigenen Systemen, wie wir sie für das Finanzwesen, die Versorgungsketten und die physische Infrastruktur, die unsere Gesellschaften formen, sehen werden"[12].

Diese Brücke, die zwischen den Schwächen natürlicher und menschlicher Systeme geschlagen wird, könnte man akzeptieren. Allerdings nur unter der Bedingung, dass man aufzeigt, wie diese Brücke entsteht. Das fehlende Bindeglied ist jedoch der sozio-historische Rahmen, in dem diese Schwächen zusammenkommen, d. h. das Konzept des Kapitalismus, dessen Berufung darin besteht, eben keine Grenzen zu haben, fehlt völlig. Die Vermischung von physikalischen Wissenschaften mit Sozial- und Geisteswissenschaften führt zu einer Naturalisierung der sozialen Beziehungen, d. h. zu ihrer Auflösung. Servigne und Stevens können noch so sehr behaupten, dass "auf globaler Ebene das Weltwirtschaftssystem und das System Erde zwei komplexe Systeme sind, die denselben nichtlinearen Dynamiken unterliegen und auch Kipppunkte enthalten"[13], man wird nie wissen, welches Weltwirtschaftssystem gemeint ist.

## Eine ökonomische Theorie?

Eine zweite Ebene der Kritik an der von Servigne und Stevens erfundenen Kollapsologie lässt sich also an den ökonomischen Vorstellungen festmachen, die ihren Komplexitätsanalysen zugrunde liegen. Wie bereits erwähnt, ignorieren sie den Kapitalismus und, was oft damit einhergeht, irren sie sich in Bezug auf das Geld. Sie übernehmen, ohne es zu wissen (?), die These des exogenen Geldes und übernehmen die Phrasen vom "Schuldsystem, das auf Wachstum beruht", vom "System der fraktionellen

Reserven", von "lokalen Konjunkturinitiativen außerhalb des Geldsystems"[14]. Hier finden sich alle Denkfehler wieder, die im Internet in Endlosschleife laufen: Das Wirtschaftswachstum sei gewollt und erzeugt, um die Kredite zurückzuzahlen und so das "Schuldsystem" zu verewigen. Die Realität ist jedoch das Gegenteil dieses Schemas: Weil der Kapitalismus ein System der permanenten Akkumulation und somit des Wachstums ist, erfordert die Antizipation von Überschüssen die Geldschöpfung durch Kredite. Darüber hinaus sehen die Kollapsologen das Geld nur als ein Instrument im Dienste der Finanzspirale und verdrängen die Tatsache, dass das Geld seit mehr als 5000 Jahren eine soziale Institution ist, die in den verschiedenen menschlichen Gesellschaften vorhanden ist und über die der soziale Austausch und nicht nur der wirtschaftliche Austausch läuft.[15].

Auch auf wirtschaftlicher Ebene behaupten Servigne und Stevens: "Etwa zwei Drittel des Wachstums der Trente Glorieuses sind auf den Verbrauch fossiler Energien zurückzuführen - der Rest ist das Produkt von Arbeit und Investitionen"[16]. Sagen wir es ganz offen: Diese Aussage ergibt keinen Sinn. Zum einen, weil sie das Konzept des limitierenden Faktors ignoriert: Wenn ein Produktionsfaktor völlig fehlt, wird nicht produziert, aber man kann daraus nicht ableiten, dass der fehlende Faktor der Schöpfer des gesamten wirtschaftlichen Wertes gewesen wäre. Zum anderen, weil diese Berechnung aus der Anwendung einer Funktion vom Typ Cobb-Douglas resultiert, die leider viele sogenannte kritische Umweltschützer ohne jegliche methodologische Vorsicht anwenden. Nun könnte man jeden beliebigen Faktor in diese Funktion einführen, solange sich dadurch die Verteilung zwischen Kapital und Arbeit nicht ändert, und schon hätte man in der einen oder anderen Form Solows berühmtes "Residuum" oder den technischen Fortschritt oder den angeblich "von der Natur geschaffenen Wert". Daraus folgt ein missbräuchlicher und wissenschaftlich falscher Übergang von einer Korrelation (zwischen Produktion und Materialverbrauch) zu einer Kausalität.

Indem sie den Kapitalismus und seine grundlegende soziale Beziehung ignorieren, das Geld verkennen und vergessen, die Erschöpfung der Ressourcen mit der Dynamik der Akkumulation in Verbindung zu bringen, fallen Servigne und Stevens auf die Aussage herein, dass "eine Energiekrise immer einer schweren Wirtschaftskrise vorausgeht"[17]. Aber sie fragen nicht, was der Energiekrise vorausgegangen ist. Betrachtet man jedoch die letzte schwere Energiekrise, die Anfang der 1970er Jahre mit der Vervierfachung der Ölpreise 1973, so sieht man, dass ihr ein Fall der Profitrate ab Mitte der 1960er Jahre in den USA vorausging, gefolgt von der Krise des internationalen Währungssystems, die 1971 zum Ende des Bretton-Woods-Abkommens führte, und schließlich die Verschlechterung der Kapitalrentabilität in allen entwickelten kapitalistischen Ländern der damaligen Zeit.

Angesichts des Zusammenbruchs kann man nichts tun?

Eine dritte Ebene der Kritik bezieht sich auf das Verhalten im Angesicht des Zusammenbruchs. Zunächst schleichen sich Zweifel ein: Ist der Zusammenbruch eine Hypothese oder eine Gewissheit? Wenn er eine Hypothese ist, ist sie zu berücksichtigen und man muss darüber nachdenken: So betonen Servigne und Stevens mehrfach, dass "wir die Fähigkeit gewonnen haben, diese Katastrophe zu 'ermöglichen'"[18]. Aber "während die Möglichkeit, dass es zu einem Zusammenbruch der industriellen Zivilisation kommt, immer greifbarer und realer wird, können wir uns nicht sicher sein, wann er stattfinden wird"[19]. Wir verstehen also, dass die Katastrophe kommen wird, aber wir wissen nicht, wann. Was bleibt angesichts dieser Gewissheit noch zu tun? Im Laufe der von den Kollapsologen verfassten Seiten weiß man es nicht mehr. Und es scheint, dass sich diese Fatalität durchsetzt, angesichts derer uns nichts anderes übrig bleibt, als "diese Emotionen mit den Etappen einer Trauer zu verbinden. Eine Trauer um eine Zukunftsvision"[20]. Es handelt sich um "ein Element der Antwort [das] darin besteht, in jedem "psychologischen Übergang" einen Trauerprozess zu sehen"[21].

Die Kollapsologen berufen sich auf den "aufgeklärten Katastrophismus" des Philosophen Jean-Pierre Dupuy. Aber "der Zusammenbruch ist gewiss, und deshalb ist er nicht tragisch. Denn indem wir das sagen, haben wir gerade die Möglichkeit eröffnet, zu verhindern, dass er katastrophale Folgen hat"[22], schreiben sie. Aber ist das wirklich die Perspektive, die Dupuy oder Hans Jonas[23] aufzeigen, für den die "Heuristik der Angst" uns dazu bringen muss, zu handeln, um die Katastrophe zu verhindern, und nicht, um ihre Folgen zu mindern?

"Man hat den Sinn dieses "aufgeklärten Katastrophismus" sehr missverstanden, indem man mich sagen ließ, ich würde als sicher eine apokalyptische Zukunft ankündigen. Was ich gesagt habe, ist, dass es manchmal hilfreich ist, so zu tun, als sei die Katastrophe notwendig oder, wenn Sie so wollen, als sei sie unser Schicksal. "Notwendig" und "sicher" sind zwei Kategorien, die nichts miteinander zu tun haben. Ich weiß genauso wenig wie Sie, ob die Technik uns in den Abgrund stürzen wird. Aber wenn ich diesen Absturz als notwendig darstelle, dann nur, damit wir ihn endlich ernst nehmen. Und ich füge hinzu: Das katastrophale Schicksal, wir können uns dafür entscheiden, es abzuwenden"[24].

Explizit weichen Servigne und Stevens von Jonas ab: "Aber während für Hans Jonas "die Prophezeiung des Unglücks dazu dient, zu verhindern, dass es eintritt", gehen wir einen Schritt weiter, indem wir (35 Jahre später) feststellen, dass es sehr schwierig sein wird, es

zu verhindern, und dass wir nur versuchen können, einige seiner Auswirkungen zu mildern." [25].

## Anmerkungen

[1] Diamond Jared [2005], Effondrement, Comment les sociétés décident de leur disparition ou de leur survie, Paris, Gallimard.

[2] Servigne Pablo und Stevens Raphaël [2015], Comment tout peut s'effondrer, Petit manuel de collapsologie à l'usage des générations présents, Nachwort von Yves Cochet, Paris, Seuil.

Servigne Pablo, Stevens Raphaël und Chapelle Gauthier [2018], Une autre fin du monde est possible, Vivre l'effondrement (et pas seulement y survivre), Paris, Seuil.

[3] Für eine Darstellung der Begeisterung im Verlagswesen siehe Malet Jean-Baptiste [2019], "Les prophéties de l'effondrement à l'assaut des librairies, La fin du mode n'aura pas lieu" (Die Prophezeiungen des Zusammenbruchs stürmen die Buchhandlungen), Le Monde diplomatique, August.

[4] Servigne und Stevens [2015], S. 65.

[5] Ibid., S. 128.

[6] Ibid., S. 142.

[7] Ibid., S. 156.

[8] Ibid., S. 253.

[9] Ibid., S. 181.

[10] Ibid., S. 108.

[11] Ibid., S. 185.

[12] Ibid., S. 108-109.

[13] Ibid., S. 91.

[14] Ibid., S. 104, 121, 240, 243, 250.

[15] Siehe Les Économistes atterrés [2018], La monnaie, un enjeu politique (Geld, ein Politikum), Paris, Seuil.

[16] Pablo Servigne und Raphaël Stevens [2015], S. 56-57.

[17] Ibid., S. 58.

[18] Ibid., S. 154.

[19] Ibid., S. 139; siehe auch S. 195.

[20] Ibid., S. 23.

[21] Ibid., S. 232 und 233.

[22] Ibid., S. 144.

[23] Hans Jonas [1990], Le principe responsabilité, Paris, Ed. du Cerf.

[24] Jean-Pierre Dupuy [2012], "Interview mit Jean-Pierre Dupuy, "aufgeklärter Katastrophist"", Grandes Écoles Magazine, Nr. 54, Juni"; [2004] Pour un catastrophisme éclairé, Quand l'impossible est certain, Paris, Seuil.

[25] Servigne und Stevens [2015], S. 253.

[26] Ibid., S. 105-106.

[27] Ibid., S. 104.

[28] Ibid., S. 189-190.

[29] Ibid., S. 181. Predicament ist der englische Begriff, der nach Ansicht der Autoren den Zusammenbruch am besten beschreibt.

[30] Ibid., S. 233 und 235.

[31] Ibid., S. 237.

[32] Ibid., S. 241-242.

[33] Ibid., S. 254.

[34] Meadows Dennis [2013], "Es ist zu spät für die nachhaltige Entwicklung", in: Sinai Agnès [2013], Penser la décroissance, Politiques de l'anthropocène, Paris, Les Presses de Science-Po, S. 195-210.

[35] Yves Cochet [2015], "Postace" in Servigne Pablo und Stevens Raphaël [2015], Comment tout peut s'effondrer, Petit manuel de collapsologie à l'usage des générations présents, Postface d'Yves Cochet, Paris, Seuil, S. 261-263.

[36] Serge Latouche [2007], Petit traité de la décroissance sereine, Paris, Mille et une nuits, S. 117. Siehe in diesem Blog "Was weiß man über Degrowth?«.

Das Original erschien [https://www.pressegauche.org/\\_Jean-Marie-Harribey\\_](https://www.pressegauche.org/_Jean-Marie-Harribey_)  
Alle Rechte bei den Autoren und Rechteinhabern.